Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 73 (1966)

Heft: 11

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gewerkschafter leer ausgehen sollten. Der Christliche Personalverband Chemie, Textil, Bekleidung, Papier forderte an seiner kürzlichen Delegiertenversammlung in St. Gallen die besondere Begünstigung der gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer gegenüber den Unorganisierten durch die Einführung von Solidaritätsbeiträgen zu Lasten der Nichtmitglieder sowie durch die Gewährung besonderer Vorteile zugunsten der Organisierten, z. B. durch die Ausrichtung von Feriengeldzuschüssen oder Zuwendung von Spargutschriften durch den Arbeitgeber. Auch die sozialistische Gewerkschaft Textil, Chemie, Papier stellte an ihrem letzten Kongreß in Luzern ähnlich lautende Begehren.

Ziel dieser Bestrebungen ist, die Nichtorganisierten zum Beitritt in die Gewerkschaften zu veranlassen. Nur auf diese Weise könnten sie sich die gleichen Vorteile wie die Gewerkschaftsmitglieder verschaffen. Sie müßten sich also durch finanzielle Leistungen an einen Verband gewisse Gegenleistungen eines Dritten, nämlich des Arbeitgebers, erkaufen. Darin liegt ein direkter oder indirekter Verbandszwang, der gegen unser demokratisches Rechtsempfinden verstößt und die Koalitionsfreiheit tangiert. Die Arbeitgeberschaft muß sich deshalb aus grundsätzlichen Erwägungen, aus Gründen der Gerechtigkeit, gegen jeden Versuch einer Bevorzugung von Gewerkschaftsmitgliedern wenden. Die Gewerkschaften dürften genug andere Möglichkeiten finden, die Mitgliedschaft so zu gestalten, daß sie für die Nichtorganisierten attraktiv genug erscheint, um sie zum Beitritt zu veranlassen.

Aufhebung des Anlageverbotes für Ausländer

Im Rahmen der sogenannten Konjunkturbeschlüsse hatte der Bundesrat auch verschiedene Maßnahmen in Kraft gesetzt, welche die Anlage von ausländischen Geldern in der Schweiz unterbinden sollten. Auf Grund der seitherigen Veränderungen am Kapitalmarkt wurden diese Maßnahmen in letzter Zeit schrittweise gelockert. So wurde bereits im April dieses Jahres den Ausländern die Geldanlage in neuen Anleihen der Pfandbriefzentralen und Kantonalbanken und anderer der Wohnbaufinanzierung dienenden Obligationenemissionen sowie in begrenztem Umfange in Anteilscheinen von Immobilienfonds gestattet. Im Juni wurden sodann sämtliche Anleihen- und Kassaobligationen zu Anlagezwecken für das Auslandkapital freigegeben. Als letzten Schritt hat nun der Bundesrat kürzlich auch den Erwerb von schweizerischen Aktien, Investmenttrust-Zertifikaten und Hypotheken für Ausländer freigegeben. Damit ist ein wesentlicher Teil des Kreditbeschlusses vor dessen Auslaufen außer Kraft gesetzt worden, wobei es sich jedoch um keine grundsätzliche Aenderung der bisherigen Konjunkturpolitik, sondern lediglich um eine Anpassung an veränderte Gegebenheiten handelt. Dagegen bleibt die Bewilligungspflicht für den Erwerb von Grundstücken durch Ausländer bestehen, da sich diese Maßnahme nicht auf die Konjunkturbeschlüsse stützt, sondern im Jahre 1961 aus staatspolitischen Gründen eingeführt wurde.

Dr. P. Strasser

Industrielle Nachrichten

Fortschrittliche Schweizer Textilbetriebe

Anmerkung der Redaktion: Auf der Schweizer Studienreise der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute, die vom 10. bis 14. Oktober 1966 stattfand, wurden zwölf moderne einheimische Textilbetriebe besichtigt. Um auch einer weiteren Oeffentlichkeit einen Einblick in diese fortschrittlichen Firmen zu gewähren, werden in dieser und den folgenden Nummern der «Mitteilungen» alle zwölf Firmen in freier Reihenfolge besprochen. Diese Reportageserie beginnt in der vorliegenden Nummer mit den Berichten über die «Spinnerei an der Lorze», Baar, und die «Feinweberei Elmer AG», Wald.

Spinnerei an der Lorze

Die Spinnerei an der Lorze ist das bedeutendste Unternehmen der Gemeinde Baar. Sie gehört mit rund 50 000 Spindeln und einer *Garnproduktion* von über 2,5 Millionen Kilogramm pro Jahr zu den größten Baumwollspinnereien der Schweiz. Die ungefähre Durchschnittsnummer ist Ne 30.

Der *Personalbestand* der Spinnerei stieg nach der Gründung 1854 innert weniger Jahre auf 500, im Jahre 1927 wuchs er sogar auf 824 an. Seither ist die Arbeiterzahl wieder gesunken bis auf den heutigen Stand von etwa 420. Die Reduktion des Personalbestandes ist nicht gleichbedeutend mit einer Reduktion der Geschäftstätigkeit der Spinnerei, sondern ein Resultat der Anschaffung immer leistungsfähigerer Maschinen sowie der verbesserten Betriebsorganisation. Trotz Rückgang des Personalbestandes von 824 auf 420 wird heute eine um 60 Prozent höhere Garnproduktion bei gleicher Durchschnittsnummer erreicht.

Die Spinnerei an der Lorze stellt in erster Linie *gekämmte Baumwollgarne* im Nummernbereich Ne 10—60 oder 60—10 tex her, ebenso synthetische Mischgarne. Die Produktion vollsynthetischer Garne sowie von Mischgarnen beläuft sich heute auf ca. 25 % der Gesamtproduktion. Der größte Teil der Produktion gelangt in schweizerischen Zwirnereien, Webereien, Strickereien und Wirkereien zur Weiterverarbeitung. Durch mehrere, im Markt gut eingeführte Auslandsvertretungen eröffnen sich immer wieder Exportmöglichkeiten, vor allem nach dem EFTA-Raum. Der Export ist innerhalb eines Jahres von 17 % auf 28 % angestiegen.

Die Garne der Feinspinnerei finden Verwendung bei der Herstellung von hochklassigen Textilien, wie Baumwollgewebe, Strick- und Wirkwaren sowie Nähfaden.

In der *Vigogne-Spinnerei* werden ausgesprochene Grobgarne bis Ne 10 aus besten Abgangsmaterialien der Feinspinnerei erzeugt, die vor allem zu Ueberkleider-, Flanell- und Möbelstoffen verarbeitet werden.

In den gutunterhaltenen, älteren Gebäuden ist ein äußerst moderner *Maschinenpark* vorhanden. Dieser wurde in den letzten Jahren laufend den neuesten technischen Entwicklungen angepaßt. Besonders erwähnenswert ist, daß die Abänderung sämtlicher Ringspinnmaschinen auf Doppelriemchenstreckwerke bereits 1960 abgeschlossen war.

Sukzessive wurde die Kämmerei durch neue Rieter-Kämm-Maschinen E 7 ersetzt, während die Reorganisation der Karderie zusammen mit der vollautomatischen Flokkenspeisung (System Rieter «Aerofeed») auf Rieter C1/1 Karden in vollem Gange ist.

An gewaltiger Bedeutung hat nun im Laufe der letzten Jahre die Lieferung des Garnes auf Konen zugenommen, so daß mit der Automatisation der Spulerei nicht mehr länger zugewartet werden konnte. Etwa 70 000 Kilo Garn werden monatlich auf Schlafhorst «Autokonern» gespult.

Für den Unterhalt ihres großen Maschinenparkes hat die Spinnerei an der Lorze eine *eigene mechanische Werkstätte*, eine Schreinerei und einen Stab von Elektrikern. In diesen Abteilungen werden laufend Maschinenschlosser, Dreher, Mechaniker und Elektromonteure ausgebildet. Auch der Ausbildung der kaufmännischen Lehrlinge wird volle Aufmerksamkeit geschenkt. Vor allem aber bemüht sich die «Lorze» auch darum, den eigentlichen *Lehrberuf der Spinnerei-Industrie*, den Spinnerei-Mechaniker, zu fördern. Auf dieser Berufslehre aufbauend, sollte in der Folge der Kadernachwuchs gesichert werden.

Die Spinnerei besitzt ein eigenes *Elektrizitätswerk* und besorgt die Stromverteilung in der Gemeinde Baar — eine Aufgabe, die bei der raschen Entwicklung der Gemeinde bedeutende Investitionen zur Erstellung der Leitungen, Transformatorenstationen und Beleuchtungsanlagen erfordert. Aus den stets steigenden Konzessionsgebühren erwächst der Gemeinde eine willkommene zusätzliche Einnahme.

Die Unternehmung hat den *Wohnungsbedarf* ihrer Arbeitnehmer selbst gedeckt und die Gemeinde mit diesen Aufgaben nicht belastet. Sie verfügt heute über 209 betriebseigene Wohnungen. Darunter befinden sich auch Wohnungen älterer Bauweise, die aber unter Einsatz beträchtlicher Geldmittel renoviert worden sind. Daneben gibt es eine schöne Anzahl erst in den letzten Jahren erstellter Wohnungen mit neuestem Komfort. Die Fremdarbeiterinnen der Spinnerei an der Lorze sind zum größten Teil im *betriebseigenen Mädchenheim* untergebracht, welches in den Jahren 1958/59 ausgebaut wurde und Platz für 150 Personen bietet.

Eine weitere *soziale Leistung* sind die *Ferienhäuser*. 1951 wurde das erste Ferienhaus auf dem Stoos gebaut, dem weitere in Beckenried, Engelberg, Pura und auf Rigi-Kaltbad folgten. Sie liegen in herrlichen Gegenden und sollen den Betriebsangehörigen schöne Ferien im Kreise ihrer Familien zu bescheidenen Preisen ermöglichen.

Neben einer rationellen Fabrikation verdankt die Spinnerei an der Lorze den geschäftlichen Erfolg weitgehend der *Hochhaltung des Qualitätsprinzips*. Nicht umsonst spricht man von «Lorzequalität». Entsprechend ist das Labor mit den modernsten auf dem Markt verfügbaren Versuchs- und Prüfapparaten ausgerüstet.

An der Spinnerei an der Lorze lassen sich die wichtigsten Faktoren für eine erfolgreiche Zukunft leicht ablesen: erstens durchrationalisierte und mit modernsten Maschinen arbeitende Fabrikation; zweitens höchste Qualität der Produkte; drittens hervorragende Sozialeinrichtungen und viertens — last but not least — eine unternehmerische, aktive Markt- und Verkaufspolitik. Diese zukunftsgerichtete, dynamische Geschäftspolitik kam auch in den Begrüßungs- und Schlußworten der beiden Direktoren K. Strässler und H. R. Achtnich deutlich zum Ausdruck.

Kritisch beobachtet – Kritisch kommentiert

Was der Bauer nicht kennt, das frißt er nicht

Dieses etwas grobe Sprichwort heißt auf die Wirtschaft und die Betriebe übertragen: «Informierte Mitarbeiter sind bessere Mitarbeiter.» Wer den Sinn einer Maßnahme oder einer Aenderung nicht versteht, reagiert nämlich natürlicherweise zuerst mit Ablehnung oder Widerstand (es sei denn, die Aenderung bestehe in einer Salärerhöhung). Unverständliche Anordnungen werden gerade von charakterfesten und überlegenden Mitarbeitern nicht «geschluckt». Darum ist eines der wichtigsten Mittel zur Förderung der Arbeitsfreude und Arbeitsproduktivität die Information. Nach ihren wichtigsten Informationsquellen befragt, gaben kürzlich die Arbeiter und Angestellten einer großen Firma folgende Antworten:

	Arbeiter	*Angestellte*
	%	*%*
Hauszeitung	*51*	*45*
Arbeitskollegen	*16*	*26*
Arbeiterkommission	*13*	*4*
Anschlagbrett	*6*	*0*
Vorgesetzte	*1*	*6*
sonstige Quellen	*13*	*19*

In diesem Betrieb wurden also nur ein Prozent der Arbeiter und sechs Prozent der Angestellten durch den Vorgesetzten informiert. Und dabei weiß man, daß nur der informierte Mitarbeiter im Sinne der Führung denken und handeln kann.

Wo liegen die Gründe für diese mangelnde Information durch Vorgesetzte (es ist vielleicht nicht überall so schlimm, wie im geschilderten Fall, aber es fehlt in vielen Betrieben an der Information)? Ist es Mißtrauen? Unsicherheit? Oder besteht die Auffassung, die Untergebenen «brauchen das nicht zu wissen», «würden es doch nicht verstehen»? Ueberheblichkeit?

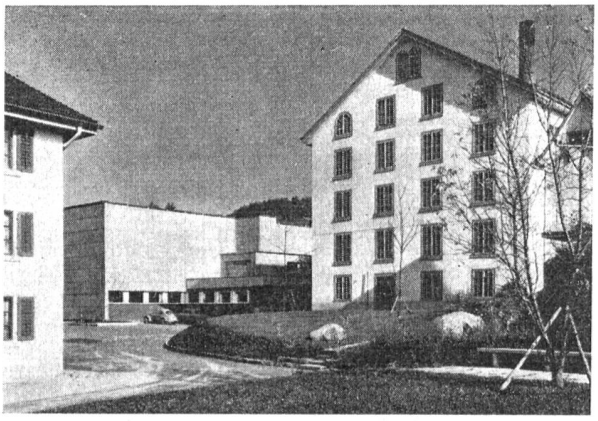
Informieren heißt, wie kürzlich ein großes Warenhaus in seiner Hauszeitung schrieb, nicht nur aufklären, sondern auch ins Vertrauen ziehen. Wer aber ins Vertrauen gezogen wird, setzt sich, weil er persönlich beteiligt ist, für Firma und Chef besonders ein.

Das größte Kapital einer Firma besteht im Stolz und in der Anhänglichkeit, welche die Mitarbeiter für ihren Betrieb haben. Das ist es, was in einer Firma vorwärts treibt und zu neuen Leistungen anspornt. Ohne Information kein Vertrauen, ohne Vertrauen kein Stolz, ohne Stolz keine Leistung. Das ist das ABC der Information.

Spectator

Feinweberei Elmer AG

Die Feinweberei Elmer AG auf der Kühweid in Wald bietet das interessante Bild einer Firma, die einesteils ältere Betriebsteile modernisiert und dazu einen modernsten Neubau aufgestellt hat. Vor rund sechs Jahren wurde die Geschäftspolitik der über hundert Jahre alten Firma neu formuliert und die Leitung in jüngere Hände gelegt. Aus der Einsicht in den immer deutlichere Formen annehmenden Strukturwandel in der Textilindustrie heraus wurde die Geschäftspolitik und die Betriebsführung den neuen Notwendigkeiten angepaßt und unter Beizug eines tüchtigen Unternehmensberaters auf allen Sektoren nach den neuesten Erkenntnissen reorganisiert, rationalisiert und einer von Jahr zu Jahr anspruchsvoller werdenden Zielsetzung unterstellt. In verhältnismäßig kurzer Zeit konnte zunächst ohne große Investitionen eine beachtliche Steigerung der Produktivität und Rentabilität erzielt werden. Im Herbst 1965 konnte dann die neue Fabrikanlage in Betrieb genommen werden. Der Neubau verdient die ganz besondere Aufmerksamkeit der Besucher.



Der großzügig konzipierte Bau wurde in streng kubisch gehaltenen Baukörpern angeordnet und im wesentlichen auf zwei Ebenen verteilt. Im *Erdgeschoß* befindet sich der *große, stützenfreie Websaal* für total 150 Webmaschinen neuester Bauart. Er mißt innen 33 × 70 m. Diesem Saal sind die notwendigen Nebenräume, wie Werkmeisterraum, Kartenschlägerei, Ersatzteillager und die separaten Toiletten zugeordnet.

Das Untergeschoß beherbergt das sehr große *Fertigwaren-* und *Zettellager* von *62 × 27 m,* die *Betriebsluftschutzräume,* eine *Zivilschutzstelle* der Gemeinde und die in zwei selbständige Gruppen unterteilte *Klimaanlage.* Unter dem Verbindungsbau der Anlieferung konnten die neuen Transformatorenanlagen für den Betrieb und eine volle Station für das Gebiet Kühweid-Haltberg der Gemeinde Wald eingerichtet werden. Durch sinnvolle Staffelung der Plätze und Anlage der Fahrstraßen sind alle diese Räume direkt dem Werkverkehr erschlossen und bilden in sich eine geschlossene Einheit.

Die Fabrikation von Geweben in erster Qualität erforderte vor allem eine äußerst sorgfältig gebaute *LUWA-Klimaanlage* mit einer klaren Führung von Zu- und Abluft. Die zwei Klimagruppen sind deshalb an der südlichen Längsseite des Haupttraktes angeordnet, und zwar so, daß jede arbeitende Webmaschine gleichmäßig von der fein regulierbaren Zuluft bestrichen wird. Das System der metallenen Zuluftkanäle setzt bei den großen, gemauerten Schächten an und führt durch die Hohldecke zu den Ausblasöffnungen, wogegen die Abluft durch die Betonkanäle im Boden des Saales geführt wird.

Vorläufig laufen im *neuen Websaal* 60 Rüti-Webautomaten im Dreischichtenbetrieb. Die 60 Webautomaten werden nur von einer Weberin betreut, zu deren Unterstützung noch eine Taglohnweberin zugeteilt ist. Eine Schußspulerin besorgt neben ihrer angestammten Arbeit des Spulens den Zubringerdienst und das Aufstecken der Schußspulen. Ebenso werden von ihr die abgewobenen Spulen eingesammelt und von den Fadenresten gereinigt. Die Hauptüberwachung obliegt einem Webermeister, der auch die Zettel auflegt, auswechselt und die Reparaturen an den Maschinen ausführt. Pro Schicht und Monat werden über 100 Millionen Schuß eingetragen.

Die restliche Saalfläche ist für die Installation von *weiteren 90 Webautomaten* vorgesehen. Ferner sind alle Webautomaten mit Stäubli-Schaftmaschinen ausgerüstet.

In den *älteren Gebäuden* durchgeht man auf dem Rundgang zunächst die *Zettel- und Kreuzspulerei.* Die Zettelspulerei ist zugleich die Kontrollstation. Ein ausgeklügeltes System macht sofort aufmerksam, wenn eine Gespinstlieferung nicht den verlangten Qualitätsstandard aufweist. Die Spulmaschinen sind relativ neuzeitlich, und ihre Leistungsfähigkeit wurde durch sinnreich angebrachte Transportgeräte für das Spulgut noch gesteigert.

Die Schußspulerei, ausgerüstet mit modernen Schärer-Nonstop-Spulautomaten, versorgt mit einer einzigen Arbeitskraft auf 80 Spulstellen den Bedarf an Spulgut für über 200 Webstühle der mechanischen und alten Automatenweberei.

In der *Breit- oder Walzenzettlerei* geschieht das Zetteln auf einer neuen Benninger-Breitzettelmaschine. Es werden Partielängen bis zu 50 000 Meter und mehr auf die Walzen gezettelt und mit den Spezialtransportwagen eigener Konstruktion vor die Schlichtmaschine gebracht. Pneumatische Hebezeuge ermöglichen der Zettlerin, ohne weitere Beihilfe auch schwerste Walzen mühelos auszuwechseln. Pro Jahr werden im Zweischichtenbetrieb gegen 30 000 000 Zettelwalzenmeter produziert.

Die *Schlichtmaschine* ist der erste Prototyp der neuesten schweizerischen Mehrtrommel-Schlichtmaschine. Sie ist von der Maschinenfabrik Rüti konstruiert und durch die Maschinenfabrik Benninger, Uzwil, weiter entwickelt und verbessert worden. Dieser erstmalige Maschinentyp mit der ausfahrbaren Aufbäumvorrichtung ermöglicht es, auf ein und derselben Maschine Stapel- wie Endlosgarne zu schlichten. Für das Aufbereiten der Schlichte steht eine moderne, automatisch gesteuerte Kochanlage zur Verfügung. Auch der Verbrauch im Schlichtebad wird unter Einhaltung einer gleichmäßigen Konzentration über den neuesten König-Mixer selbsttätig geregelt.

In der *Einzieherei* arbeitet die Firma Elmer AG mit drei neuen «Titan-Anlagen». Ebenso werden die abgewobenen Zettel am Webstuhl oder in der Knüpferei automatisch mit Uster-Maschinen geknotet.

In der *Automatenweberei* im alten Gebäude produzieren die Maschinen seit einigen Jahren pausenlos in drei Schichten Damenkleiderstoffe, Gewebe für den Zeltbau, mittelschwere bis schwere Regenmantelstoffe, Dekorationsstoffe und daunendichte Gewebe, Stickereiböden sowie technische Gewebe usw., größtenteils in Baumwolle, Baumwolle/Synthetic gemischt, Rayon oder auch in reinen Chemiefasern. Die Leistung pro Kopf liegt in dieser Abteilung zirka 60 % höher als in den Sälen mit den alten mechanischen Webstühlen, doch würde sie wesentlich stärker ansteigen, wenn die klimatischen Verhältnisse noch verbessert und konstanter gehalten werden könnten, was aber nicht mehr möglich ist, da die baulichen Voraussetzungen hiezu fehlen.

Mit einem minimalen Aufwand an Personal wird in der äußerst rationell und mit modernsten Maschinen ausgestatteten *Warenkontrolle* die täglich anfallende Gewebeproduktion gereinigt, durchleuchtet, kontrolliert, klassiert, gemessen und zum Versand fertig palettiert.

Die *gesamte* Belegschaft der Firma in Alt- und Neubauten inkl. Verwaltung umfaßt 135 Personen, welche je nach Abteilung in ein- bis dreischichtiger Ablösung arbeiten. Der Jahresausstoß an rohen Geweben beträgt zurzeit über 4 000 000 m. Das Endprodukt, das Rohgewebe, wird in verschiedenen Kompositionen und Breiten an Manipulanten, Ausrüster, Grossisten, Stickereien usf. verkauft.

Zum Abschluß des Rundganges erhielten die Besucher an Hand von instruktiven Diagrammen einen Einblick in die Leistungsentwicklung einzelner Fabrikationsabteilungen und des Gesamtbetriebes. Mit einer systematischen Rationalisierung und zielbewußten Planung ist es der Feinweberei Elmer AG in den letzten sechs Jahren gelungen, die Produktivität pro Kopf auf 230 % zu erhöhen, und durch ein lukrativeres Artikelprogramm konnte im gleichen Zeitraum der Umsatz pro Kopf sogar auf 380 % gesteigert werden. Daß die gesteigerte Leistung auch gegenüber den Mitarbeitern belohnt wurde, veranschaulicht eine ebenso steile Kurve im Sektor «Entwicklung der Personalkosten».

Wie Dir. M. Hefti in seinem Schlußwort betonte, ist der Betrieb heute derart durchrationalisiert und mit so modernen Anlagen ausgerüstet, daß jeder Personalausfall zu großen Ausfallkosten führt. Im Zeitpunkt der Festsetzung

der Fremdarbeiterplafonds war der Personalbestand schon stark herunterrationalisiert. Der anschließende behördlich verfügte Abbau führte deshalb bis im heutigen Moment zu einem fast untragbar niedrigen Bestand. Jeder weitere Abbau würde zur Stillegung von kostspieligen Anlagen führen. Damit würde die in den letzten Jahren vollbrachte Leistungssteigerung wieder teilweise oder ganz in Frage gestellt. Der Betrieb der Firma Elmer AG zeigt deutlich, daß der gutgeführte Mittelbetrieb die Zukunft erfolgreich meistern kann. Voraussetzung dafür ist der maximale Einsatz der Kader aller Stufen, wodurch auch die ganze Belegschaft zu hohen Leistungen angespornt wird. (Rn)

Parlamentarische Gruppe für Textilwirtschaft

Das politische Gremium der Textilindustrie

Tagung 1966 in Bern

Die Parlamentarische Gruppe für Textilwirtschaft, der 29 Stände- und Nationalräte angehören, kam am 5. Oktober 1966 unter dem Vorsitz von Ständerat Dr. W. Rohner in Bern zusammen. Die zur Tradition gewordene jährliche Tagung der Parlamentarischen Gruppe wird von der «Textil-Revue» und dem VATI gemeinsam betreut. Neben dem beratenden Ausschuß der «Textil-Revue», dem Vertreter aller Zweige der Textilindustrie angehören, waren Vertreter der Bundesbehörden anwesend. Als Delegierten des Bundesrates konnte Ständerat Dr. W. Rohner den neuen Direktor der Handelsabteilung, Dr. P. R. Jolles, begrüßen. Der Präsident des Verbandes der Arbeitgeber der Textilindustrie (VATI), G. Spälty-Leemann, orientierte über die großen Anstrengungen der Textilindustriellen, ihre Betriebe zu rationalisieren und mit weniger Personal mehr zu produzieren. Er legte die kritische Situation im Fremdarbeitersektor dar. Anliegen der Textil- und Bekleidungsindustrie handelspolitischer Art brachte der Stikkereiindustrielle V. Widmer den Parlamentariern nahe. Dr. P. R. Jolles überbrachte die Grüße der Bundesbehörden und versicherte, daß die Anliegen der Textil- und Bekleidungsindustrie vom Bundesrat nicht überhört würden.

Kritische Fremdarbeitersituation

In seinem Referat über die Fremdarbeiterprobleme wies G. Spälty-Leemann darauf hin, daß sich das Arbeitskräfteproblem deshalb so schwierig gestalte, weil es sich von zwei Seiten her stelle: einerseits von der schweizerischen Arbeitskraft und andererseits von den Fremdarbeitern aus.

Die Wurzel des Uebels liegt ursächlich gesehen bei der Entwicklung der Zahl der schweizerischen Arbeitskräfte. Die «Fabrikflucht» ist heute für die Industrie, was die Landflucht früher für die Landwirtschaft war. Die Schweizer wollen zum großen Teil einfach nicht mehr in den Fabriken, in der Industrie arbeiten. Jahr für Jahr verliert unsere Industrie einige Prozente ihres Bestandes an Schweizern. Diese Erscheinung hat in den letzten Jahren auf die ganze schweizerische Industrie übergegriffen.

Weite Kreise der Textilindustrie haben seit längerer Zeit erkannt, daß alles getan werden muß, um eine genügende Zahl Schweizer Arbeitskräfte und vor allem ein ausreichendes Schweizer Kader zu bewahren. Zahlreiche Betriebe und Verbände unternehmen große Anstrengungen zur Gewinnung und Förderung von Nachwuchs. Trotzdem ließ sich der Trend des Rückganges der Schweizer Arbeitskräfte noch nicht brechen.

Deshalb war es in den letzten Jahren für die Textilindustrie eine nackte Lebensnotwendigkeit, die Lücken durch Ausländer zu schließen. Heute spitzt sich die Lage noch zu, weil sogar der Ausländerbestand reduziert werden muß, ungeachtet des Rückganges der Zahl der Schweizer Arbeitskräfte. Vom bisherigen massiven Abbau sind jene Betriebe besonders betroffen, die schon frühzeitig rationalisierten und ihre Personalbestände senkten. Ferner wird es schwierig sein, mit immer weniger Arbeitskräften die hohe Qualität der Produkte und deren sorgfältige Weiterverarbeitung zu sichern. Auch von dieser Seite her wird unsere Konkurrenzfähigkeit bedroht. Unsere Industrie braucht jetzt dringend eine Atempause, und der bisherige Fremdarbeiterbestand muß vorläufig stabil gehalten werden. Vor allem muß eine Erhöhung der Gesamtpersonalbestände bei gleichzeitigem Fremdarbeiterabbau abgelehnt werden, da eine solche Maßnahme starke inflationäre Auftriebskräfte auslösen würde. Wenn in der Zukunft neue Regelungen getroffen werden, muß für die Textilindustrie eine Lösung gefunden werden, die ihr das unerläßliche Minimum an ausländischen Arbeitskräften sichert. Es dürfen nicht — so schloß der Präsident des VATI — moderne, fortschrittliche und mit großem Aufwand rationalisierte Betriebe durch eine rücksichtslose Fremdarbeiterpolitik mit Gewalt ruiniert werden.

Harter Kampf im Außenhandel

Als Vertreter der Stickerei- und Baumwollindustrie befaßte sich V. Widmer mit außenwirtschaftlichen Fragen, verbunden mit einer attraktiven Mode- und Produktenschau. Er zeigte den Parlamentariern in überzeugender Weise, daß die schweizerische Textil- und Bekleidungsindustrie in wirtschaftlicher und modischer Hinsicht Hervorragendes leistet. Sie ist weiterhin fähig, einen bedeutenden Platz in der schweizerischen Volkswirtschaft einzunehmen, braucht dafür aber ab und zu etwas Verständnis bei den Bundesbehörden. Die baldige Verwirklichung der Zollfreiheit innerhalb der EFTA ist zwar erfreulich, zieht aber auch Nachteile nach sich. Die wichtigeren EWG-Märkte werden durch einen immer breiteren Zollgraben von der Schweiz abgetrennt. Zu welch schwerwiegenden Folgen der Zollgraben geführt hat, machte V. Widmer mit einigen Zahlen aus der Außenhandelsstatistik klar. Die Schweiz hat bei zahlreichen Warenkategorien ihre frühere Position gegenüber unserem bedeutendsten ausländischen Abnehmer, Westdeutschland, eingebüßt.

	1960	1965
Baumwollgarne und -zwirne		
deutsche Gesamteinfuhr (Mio DM)	97	171
davon aus EWG-Ländern (Mio DM)	48	64
schweizerischer Anteil	26,2 %	5,4 %
Baumwollgewebe		
deutsche Gesamteinfuhr (Mio DM)	292	314
davon aus EWG-Ländern (Mio DM)	150	180
schweizerischer Anteil	20,8 %	12,8 %
Gewebe aus Chemiefasern		
deutsche Gesamteinfuhr (Mio DM)	172	418
davon aus EWG-Ländern (Mio DM)	98	310
schweizerischer Anteil	14,3 %	7,9 %

Dieser gefährlichen Entwicklung sollte nicht tatenlos zugesehen werden. Den Bundesbehörden legte V. Widmer noch einige weitere Anliegen ans Herz: Es sollte alles eingesetzt werden, damit die Kennedy-Runde im Rahmen des GATT zu einem erfolgreichen Abschluß gelangt. Die südamerikanischen Märkte, auf denen für uns noch viele Möglichkeiten liegen, sollten unserem Export besser geöffnet werden. Die nach unserem Empfinden EFTA-widrige Handhabung der Umsatzsteuerrückvergütung durch Oesterreich sollte gründlich abgeklärt werden. Abschließend

warnte auch dieser Referent vor einer Roßkur bei den ausländischen Arbeitskräften. Mit der Verpflanzung von Betrieben der Textil- und Bekleidungsindustrie ins Ausland ist der schweizerischen Volkswirtschaft nämlich wenig gedient. Ueberdies beschäftigten schon vor 100 Jahren Textilindustrielle italienische Arbeitskräfte, was eine alt eingelebte Tradition darstellt. Sehr viele Unternehmer der Textilbranche tragen für den stark gestiegenen Bedarf an Arbeitskräften in der Schweiz keine Verantwortung. Sie taten im Gegenteil alles, um Arbeitskräfte einzusparen.

Die Anliegen der Textil- und Bekleidungsindustrie wurden von den zahlreich erschienenen Stände- und Nationalräten mit großem Interesse zur Kenntnis genommen, und auch im persönlichen Gespräch gelang es, den der Textilindustrie nahestehenden Volksvertretern die wichtigsten Probleme nahezubringen. H. R.

Produktion und Außenhandel der französischen Textilindustrie

B. Locher

Die Lage der Baumwollindustrie

In den ersten sieben Monaten 1966 verzeichnete die französische Baumwollindustrie einen gewissen Rückgang ihrer Ausfuhr, verglichen mit den Exportresultaten in denselben Monaten 1965. Der Exportrückgang war mit 13 % bei den Geweben am ausgeprägtesten. Im globalen Durchschnitt betrug die Kontraktion mengenmäßig rund 1 %, wertmäßig weniger als 4 %. Auf der Einfuhrseite war dagegen mit einer mengenmäßigen Zunahme um rund 25 % eine erhebliche Expansion festzustellen. Hiebei erreichte der Import aus den Ländern des Gemeinsamen Marktes mengenmäßig eine um 33,5 % erhöhte Einfuhrrate, während die Wertsteigerung rund 22 % betrug.

Von der globalen Einfuhr entfiel allerdings der Großteil auf Rohbaumwolle; auch dieser Import registrierte eine Mengenzunahme um rund 25 %.

Wie einem anfangs Oktober in Paris erschienenen Bericht über den Wirtschaftlichen Zyklus der französischen Baumwollindustrie zu entnehmen ist, wird der leichte Gesamtrückgang der Exporte der französischen Baumwollindustrie auf mittelmäßige Importfreudigkeit der traditionellen Absatzmärkte in Europa und Uebersee zurückgeführt. Hinsichtlich der Importe verweist der Bericht auf die Tatsache, daß diese in den Monaten Dezember 1965 bis August 1966 vornehmlich im Gewebesektor erheblich angestiegen sind, mit einem Monatsdurchschnitt von 1540 t gegenüber einem solchen von 920 t in der Vergleichszeit ein Jahr vorher. Würde diese Expansion durch weitere 5 Jahre andauern — so unterstreicht der Bericht —, würde dies den Ruin der französischen Baumwollindustrie bedeuten.

Im Gegensatz zur geringen Ausweitung der Exporte von Gespinsten stand der erhebliche Rückgang in der Ausfuhr von Geweben im Ausmaße von 13 % der Menge nach und etwas mehr als 12 % dem Werte nach. In den ersten 7 Monaten wurden 23 535 t Baumwollgewebe exportiert (27 117 t), deren Wert sich auf 295 Mio fFr. (332 Mio fFr.) bezifferte. In einer weiteren Kategorie, welche diverse Baumwollartikel in sich schließt, verzeichnete man eine Ausfuhr in der Höhe von 13 941 t — gegenüber der gleichen Zeitspanne im Vorjahre eine Ausweitung um 19 % (11 689 t). Trotz der namhaften Zunahme fiel der Exportwert von 184 Mio fFr. in der Vergleichszeit des Vorjahres auf 178 Mio fFr. — eine Senkung um mehr als 3 %, die auf ungünstige Preisbedingungen hinweist.

Vergleicht man die globale Kontraktionsrate der Ausfuhr der Baumwollindustrie (wie bereits erwähnt rund 1 %) mit dem Rückgang der entsprechenden Ausfuhr allein nach den Ländern des Gemeinsamen Marktes, kann man feststellen, daß diese spezielle Ausfuhr um 4 % (wertmäßig etwas weniger) zurückging. Dagegen erfuhren die französischen Bezüge in diesem Sektor eine massive Zunahme um 33,5 % (Menge), bzw. um nahezu 22 % (Wert), wie die folgenden Angaben bestätigen.

Austausch mit den EWG-Ländern

Januar—Juli 1966 (Januar—Juli 1965)

Export aus Frankreich

22 606 t, 322 Mio fFr. (23 593 t, 334 Mio fFr.)

Import nach Frankreich

16 167 t, 207 Mio fFr. (12 075 t, 170 Mio fFr.)

Geringere Investitionen

Die wenig optimistische Beurteilung der ganzen Lage hat die Baumwollindustriellen veranlaßt, mit ihren Investitionen vorläufig Maß zu halten. Im Jahre 1965 bezifferten sich die Investitionsaufwendungen auf bloß 106 Mio fFr. — seit 10 Jahren der geringste Jahresbetrag und 34 % weniger als 1964. Für das Jahr 1966 schätzt man die Investitionen gleich hoch wie im Vorjahr.

Erhebliche Besserung in der Wollindustrie

Die jüngsten französischen Statistiken der Wollindustrie bestätigen die Fortdauer der Besserung in Produktion, Inlandabsatz und Ausfuhr, die bereits in der zweiten Hälfte 1965 eingesetzt hatte — im Kontrast zur Konjunktursenkung zwischen Herbst 1964 und Mitte 1965. Die Erholung zog sich über das ganze erste Semester 1966 hin und ist auch auf das zweite Halbjahr übergegangen. Das Produktionsvolumen im ersten Halbjahr 1966 lag volle 17 % über jenem der Vergleichsmonate 1965. Sämtliche Sektoren der Wollindustrie melden befriedigende Resultate, so auch der Export. Immerhin scheinen sich einige Anzeichen einer Verflachung der allgemeinen Expansionskurve bemerkbar zu machen. Dies ist vor allem in einer gewissen Kontraktion des Auftragseinganges der Fall. Im Juli und August war der Bestellungseingang geringer als in der Vergleichszeit 1965, und die andauernde Expansion wird teilweise auf die Durchführung früherer Ordres zurückgeführt. Trotz diesem Unsicherheitsfaktor wird die Lage günstig beurteilt. Was den Export anbelangt, ergeben die jüngsten Schätzungen, daß der Wert der Exporte von Wollartikeln in den ersten sechs Monaten 1966 das Wertniveau, das in der Vergleichszeit 1965 erreicht worden war, leicht übersteigt. Im ersten Semester des Vorjahres bezifferte sich der Export in diesem Sektor auf 1 026 000 000 fFr., wobei der Anteil der Kammgarne 284,8 Mio fFr. betrug. Der Wert der Importe (einschließlich der Fertigartikel) erreichte 1 052 364 000 fFr.

Der Sektor Chemiefasern

Diese Branche mußte im Jahre 1965 gegenüber dem Vorjahr eine Produktionssenkung um 8,6 % registrieren, und zwar von 256 840 t auf 234 800 t. Dies glich einer Umkehrung der Entwicklung von 1963 auf 1964, die eine Produktionszunahme um 8 % ausgewiesen hatte. Hiebei war bei den Zellulosefasern von 1964 auf 1965 ein Rückgang von 12,4 % zu verzeichnen (von 151 620 t auf 132 780 t); Viskosefiber, Fibranne, Abfälle usw. erlitten hiebei eine noch betontere Kontraktion um 15,2 % von 89 700 t auf 76 000 t. Bei Filamentfasern, wie etwa Viskosefasern, polynosische Fasern, Rayonne, Azetatfasern und Abfällen, war der Produktionsrückgang mit 8,4 % etwas geringer — von 61 920 t auf 56 750 t.

Hinsichtlich der Synthesefasern war eine allgemeine Produktionsabnahme um 5,9 % zu verzeichnen — von 92 570 t auf 87 090 t —, doch wurde dieser Satz bei den Filamentfasern dieser Kategorie übertroffen, bei welchen die Senkung voll 11,5 % betrug — von 52 450 t auf 46 410 t; dies war um so ernster, als sie sich vor allem auf die Polyamidfasern konzentrierte, die in der Synthesefaserproduktion grosso modo die Hälfte darstellen. Ein schwacher Lichtblick in diesem allgemeinen Rückgang war die Produktionserhöhung um 1,4 % bei den Stapelfasern dieses Sektors — von 40 120 t auf 40 680 t.

In dieser Uebersicht muß auch die Glasfaser erwähnt werden. Dieser Produktionssektor hat sich in Frankreich in den letzten Jahren erfreulich entwickelt und erreichte 1965 ein Produktionsvolumen von 14 930 t — 18 % mehr als 1964 (12 650 t).

Inlandmarkt und Export

Der allgemeine Produktionsrückgang ist als Funktion nachlassender Nachfrage anzusehen. Dementsprechend gingen die Inlandlieferungen 1965 gegenüber 1964, auf alle Chemiefasern bezogen, um 8 % zurück (Durchschnittswert von 7,8 % bei den Zellulosefasern und 8,5 % bei den Synthesefasern). Der Export von Chemiefasern aller Art wies 1965, im Vergleich zum Vorjahr, eine Stagnation auf und hielt sich dementsprechend mehr oder minder auf dem 1964 verzeichneten Niveau; rund ein Drittel der Exporte ging in die Länder der EWG. Den letzten Berichten zufolge hat sich die Produktion von Chemiefasern in Frankreich, im großen Durchschnitt, insoweit erholt, als sie zu Beginn des zweiten Halbjahres 1966 die Jahresproduktionsrate 1964 wieder eingeholt, anders dargestellt, die Kontraktion des Jahres 1965 wieder gutgemacht hatte — außer bei Fibranne, bei welcher die Produktionslage immer noch sub-normal ist.

Langfristige Planung in der Bekleidungsindustrie

In Uebereinstimmung mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung wies der Geschäftsgang in der schweizerischen Konfektions- und Wäscheindustrie, welche mit rund 35 000 Arbeitskräften zu den bedeutenden Wirtschaftsgruppen zählt, im Jahre 1965 vermehrte Anzeichen der Beruhigung auf. Der Konjunkturverlauf war allerdings je nach Branchenzweig unterschiedlich. Gesamthaft äußerte sich die Abschwächung in folgenden Merkmalen: teils rückläufige Tendenz der Aufträge und Verkaufsumsätze; Abnahme der Produktion um 2 % gegenüber 1964; Rückgang des Gesamtbelegschaftsbestandes innert Jahresfrist um 3,9 % (erstmals seit 1958); verminderte Zuwachsrate (4,4 %) bei den Kleinhandelsumsätzen in Bekleidungswaren (1964: 6,8 %); Rückgang der Zahl der von den Kantonen bewilligten Ueberstunden (—24 %).

Der Außenhandel in Bekleidungswaren stand im Zeichen eines deutlichen Umbruchs in der Entwicklung der Ein- und Ausfuhr: einerseits auffallende Rückbildung der Importzunahme, anderseits überdurchschnittliche Steigerung der Exporte. Erstmals seit dem Rezessionsjahr 1958 hat sich die Einfuhr von Bekleidung aus gewobenen Stoffen spürbar abgeschwächt, indem die Zunahme von 204,4 Mio Franken im Jahre 1964 auf 206,2 Mio Franken Ende 1965 lediglich noch 1,9 % (1964: 26,6 %) erreichte. Die Importe von Lederbekleidung sind um 34,2 % zurückgegangen.

Die Ausfuhr von Bekleidung aus gewobenen Stoffen konnte innert Jahresfrist von 65 Mio Franken auf 78,4 Mio Franken oder um mehr als 20 % erhöht werden (1964: 8,4 %). Davon entfielen rund 9 Mio Franken oder nahezu zwei Drittel der Gesamtsteigerung auf die Oberbekleidung für Damen, Mädchen und Kinder. Demgegenüber blieb die Ausfuhr von Lederbekleidung um 27,3 % unter dem Vorjahresstand.

Abgesehen von störenden Auswirkungen in Teilbereichen, wurde der Außenhandel durch die Spaltung Europas in zwei Wirtschaftsblöcke (EWG/EFTA) und die Zolldiskriminierung kaum wesentlich beeinträchtigt. Dies bestätigt der namhafte Exportzuwachs 1965 nach dem EWG-Raum um 21 %, welcher Erfolg für die Qualitätsleistung und die internationale Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie spricht. Der Diskriminierungseffekt konnte nicht zuletzt dank der anhaltenden Hochkonjunktur, dem Nachfrageüberhang, den Modeeinflüssen, der mangelnden EFTA-Konkurrenz und anderer Faktoren, wie z. B. Preis- und Lohnentwicklung usw., weitgehend überdeckt werden.

Die Hauptsorge der Bekleidungsindustrie bildet mehr denn je das Arbeitskräfteproblem. Die 45. ordentliche Generalversammlung des Schweiz. Verbandes der Konfektions- und Wäscheindustrie, die kürzlich unter dem Vorsitz von Dr. Hans Bartenstein in Zürich stattfand, war daher vor allem der Frage der möglichen Selbsthilfe angesichts der sich abzeichnenden Strukturänderung in dieser Branche gewidmet. In seiner Präsidialansprache zeigte Dr. H. Bartenstein die Gefahren auf, welche der Bekleidungsindustrie infolge ihres höchsten Fremdarbeiteranteils von über 64 % aus weiteren arbeitsmarktpolitischen Eingriffen der Behörden ohne Berücksichtigung der objektiv feststellbaren besonderen Verhältnisse drohen. Solange der freien Marktordnung durch Maßnahmen dieser Art künstliche Schranken gesetzt werden, hat die Wirtschaft auch einen begründeten Anspruch auf differenzierte Lösungen. Die Erkenntnis, daß die Nachteile aus den bisherigen Einschränkungen dank vorhandener Produktivitätsreserven im allgemeinen noch aufgefangen werden konnten, berechtigt keineswegs zu analogen Schlußfolgerungen für die Zukunft. Die Ausweichmöglichkeiten durch Produktivitätssteigerung sind in der Bekleidungsindustrie erfahrungsgemäß (zunehmende Nachfrage nach qualitativ und modisch hochwertigen Produkten, Modewechsel, Mangel an qualifizierten Arbeitskräften usw.) begrenzt. Die technischen und organisatorischen Rationalisierungsreserven wurden bereits weitgehend ausgeschöpft. Um den wachsenden Konkurrenzkampf auf dem Arbeitsmarkt erfolgreich zu bestehen, drängt sich daher langfristig eine Konzentration der Produktion auf hochwertige, modische und exportfähige Artikel (Steigerung des Produktionseffekts pro Arbeitskraft) auf, die geeignet sind, den heute noch bestehenden hohen Lohnanteil am Verkaufswert zu senken.

Der Geschäftsführer, Dr. iur. R. Weiss, beleuchtete in seiner Orientierung über Gegenwarts- und Zukunftsfragen die Vorteile einer langfristigen, auf die Erhaltung und Sicherung der Arbeitsplätze ausgerichteten Personalpolitik, der als Bestandteil der Unternehmensführung im gegenwärtigen und künftigen Kampf um die Arbeitskräfte wesentliche Bedeutung zukommt. Ein harmonisches Betriebsklima stellt eine der wichtigsten Reserven zur Leistungssteigerung und Verbesserung der Qualitätsarbeit dar. Darüber hinaus ist eine weitblickende Zielsetzung bzw. Maßnahmenplanung der Unternehmer notwendig. Eine bloß kurz- oder mittelfristige Unternehmensplanung genügt nicht mehr, um sich im verschärften Wettbewerb zu behaupten. Der gegenwärtige wirtschaftliche Umbruch mit den sich abzeichnenden strukturellen Veränderungen wird auf betriebsspezifische Gegebenheiten (zu kleiner Führungsstab usw.) nicht Rücksicht nehmen. Die staatlichen Eingriffe seit 1964 zur Lenkung der Konjunktur wären vielleicht vermeidbar gewesen bei richtiger, langfristiger Planung und entsprechendem Handeln unserer Privatwirtschaft.

Den Abschluß der Tagung bildete ein Vortrag von Dr. Hans Siegwart (Institut für Betriebswirtschaft an der Hochschule St. Gallen) über die «praktischen Möglichkeiten der zwischenbetrieblichen Zusammenarbeit in der Bekleidungsindustrie», der Beachtung fand.